



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat.
Verwendung nur zum privaten Gebrauch! Es gilt das gesprochene Wort.

Pfarrer Dr. Michael Dörnemann
St. Gertrud, Essen

Predigt
26.12.2023

Liebe Hörerinnen und Hörer,

Das waren noch Zeiten: Damals zu Anfang, als noch eine Dynamik in der Kirche zu spüren war. Die Apostelgeschichte erzählt sehr eindrücklich von der Dynamik der jungen christlichen Gemeinde in Jerusalem. Die Apostel überzeugten die Menschen sehr authentisch in Wort und Tat. Sie gewannen nicht wenige für die Botschaft Jesu. Kirche wuchs! Tja – damals!

Zu ihnen gehörte der junge Stephanus, der schnell ein junges Amt/einen jungen Dienst in der Gemeinde von Jerusalem übernahm.

In der späteren Tradition wird daraus das Amt des Diakons. Der Diakon soll den Dienst an den Tischen tun, d.h. die Armen und Bedürftigen in der Gemeinde versorgen.

Dadurch sollen die Apostel frei sein für die Wortverkündigung. Aber der junge Diakon Stephanus beschränkt sich nicht auf den Dienst an den Tischen. Wie die Apostel ergreift er das Wort und verkündigt mit Weisheit und voll Geist Jesus unter seinen Zuhörern, wie die eben gehörte Lesung sagt. Seine Zuhörerinnen und Zuhörer sind vor allem Juden, die aus der Diaspora Alexandrias, Kilikiens und der Provinz Asiens kommen. Die Dynamik des Anfangs ist so groß, dass die Apostel ihn nicht an der Wortverkündigung hindern und ihn nicht zurückverweisen an den Dienst an den Tischen. Die Apostel spüren, wie sehr die Dynamik des Geistes Gottes in Stephanus zur Ausbreitung des Glaubens an Jesus beiträgt. Sie lassen zu, dass Menschen wie Stephanus das Wort ergreifen und für Jesus eintreten.

Vieles ist möglich in dieser jungen Kirche, die damals noch Teil des Judentums war. Aus Saulus, der noch mit dem Mord an Stephanus einverstanden war (Apg 8,1), wird wenig später der Paulus, der die Jesusbewegung zur Kirche aus vielen Völkern und Nationen ermöglicht. Die Steinigung des Stephanus ist nicht Endpunkt der Jesusbewegung, sondern ein Wendepunkt zu einer weiteren Dynamik: Die Zahl derjenigen wächst, die an Jesus glauben.

Tja, damals!

Wie anders das Bild von Kirche heute, gut zweitausend Jahre später. Für die allermeisten in unserem Kulturraum ist die Kirche keine dynamische Jesusbewegung mehr, in der sich junge Menschen engagieren, sondern eine Gemeinschaft im Niedergang. In diesem nun zu Ende gehenden Jahr 2023 ist die Zahl der Mitglieder in einer der beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland weiter gesunken. Und eine aktuelle Kirchenmitgliedschaftsstudie belegt: Immer weniger Menschen wollen sich weder äußerlich noch innerlich binden, weder an die evangelische noch an die katholischen Kirche.

Ich wünsche mir – und ich denke es sind noch viele weitere engagierte Mitglieder unserer Kirchen – die Dynamik von damals in den Zeiten von Stephanus und Paulus, wo Kirche im Aufbruch und im Wachstum war!

Man kann Situationen des Aufbruchs und des Wachstums allerdings nicht einfach produzieren. Was wir aber meiner Überzeugung nach tun können, ist: uns die Haltung des Stephanus und der Christinnen und Christen in der Jerusalemer Urgemeinde zu eigen zu machen. Die Haltung, über uns den Himmel offen zu sehen und dem Geist Gottes, der durch uns reden wird (Mt 10,20) zu trauen, und damit der Verheißung Jesu im Evangelium, die lautet (Mt 10,22): „Wer bis zum Ende standhaft bleibt, wird gerettet.“ Und wir können das tun, was die ersten Christen in Jerusalem getan haben, die Frohe Botschaft glaubwürdig leben, sich mit Leib und Seele dafür einsetzen und im Dienst an den Tischen die Schwachen und Armen unterstützen.

Die Gemeinde St. Gertrud liegt im Norden der Essener Innenstadt. Unter der Kirche, wo wir gerade Gottesdienst feiern, befindet sich der Gemeindesaal, in dem mehrmals in der Woche Menschen ohne Obdach und in Armut Frühstück und Mittagessen erhalten und die Möglichkeit zu Begegnung und Gespräch haben. Das ist ein sehr geschätztes und glaubwürdiges Angebot von Kirche mitten in Essen. Hier engagieren sich viele Hauptberufliche und Ehrenamtliche der Caritas. Sie tun den Dienst an den Tischen wie damals in der Gemeinde von Jerusalem.

Allerdings sollten wir bei dem faszinierenden und vergleichenden Blick auf die Anfänge der Jesusbewegung damals in Jerusalem nicht nostalgisch werden! Zu einfach wird die Steinigung des Stephanus und die Prophezeiung Jesu im Evangelium für alle ausgeblendet, die ihm nachfolgen. Denn Nachfolge Jesu bedeutet: Die mögliche Konsequenz von Leiden und im schlimmsten Fall von Verfolgung und Tod ~~ein~~ muss immer mit eingeschlossen werden. Daran erinnert ~~uns~~ der heutige Gedenktag des Heiligen Stephanus. Seine Steinigung geschah aus religiösem Fanatismus. Und den gibt es bis heute! Wie viele Todesopfer durch religiöse Fanatiker in allen Weltreligionen und religiösen Gruppierungen hat es allein in diesem Jahr gegeben? Die Nachrichten berichten fast täglich von solchen Opfern.

In all den verfahrenen Situationen, ob in Israel und Gaza, in der Ukraine oder in Syrien Afghanistan oder Bergkarabach: Es braucht einen neuen Anfang und eine Dynamik des Geistes. Die Geburt Jesu an Weihnachten und das heutige Fest des Heiligen Stephanus lassen mich auf die Dynamik des Anfangs schauen, den Gott in Jesus geschenkt hat und den Menschen wie Stephanus im Leben und Sterben bezeugen. Ich lasse mir die Zuversicht und die Hoffnung nicht nehmen, dass Gott in Jesus durch seinen Geist auch heute unter uns einen neuen Anfang setzt. Und ich vertraue auf den geöffneten Himmel und die Verheißungen Jesu für seine Kirche und die Welt. Dabei ermutigen mich nicht zuletzt jene Menschen hier in der Essener Innenstadt und in der Pfarrei St. Gertrud, die sich weiterhin in der Caritas, in der Verkündigung, in der Liturgie oder auch sonst in der Kirche engagieren.